

Aus der Skizze ist ferner ersichtlich, dass über den aus der Antike abgeleiteten Gesimsen, die oben mit einer Horizontalen schliessen, ein Dreieck verbleibt, das von unten nicht gesehen werden kann, das tot ist, somit den Zusammenhang der über und unter dem Gesimse liegenden Gebäudeteile unterbricht. Der Fuss einer Säule würde z. B. ganz verschwinden, wenn er direkt auf das weit vorspringende Gurt- oder Brüstungsgesimse gesetzt würde. Durch das Unterschieben einer oder zweier Plinten wird solchem Uebelstande abgeholfen, Fig. 333. Ein ähnlicher Fall tritt bei der Anbringung von Balustraden ein, die in engen Strassen noch über die Hauptgesimse gesetzt werden. Da liegt oft, z. B. in italienischen Städten, zwischen dem Hauptgesimse und der Balustrade eine volle Stockwerkshöhe.

Fig. 333.

Totes Dreieck über den horizontalen Gesimsen.

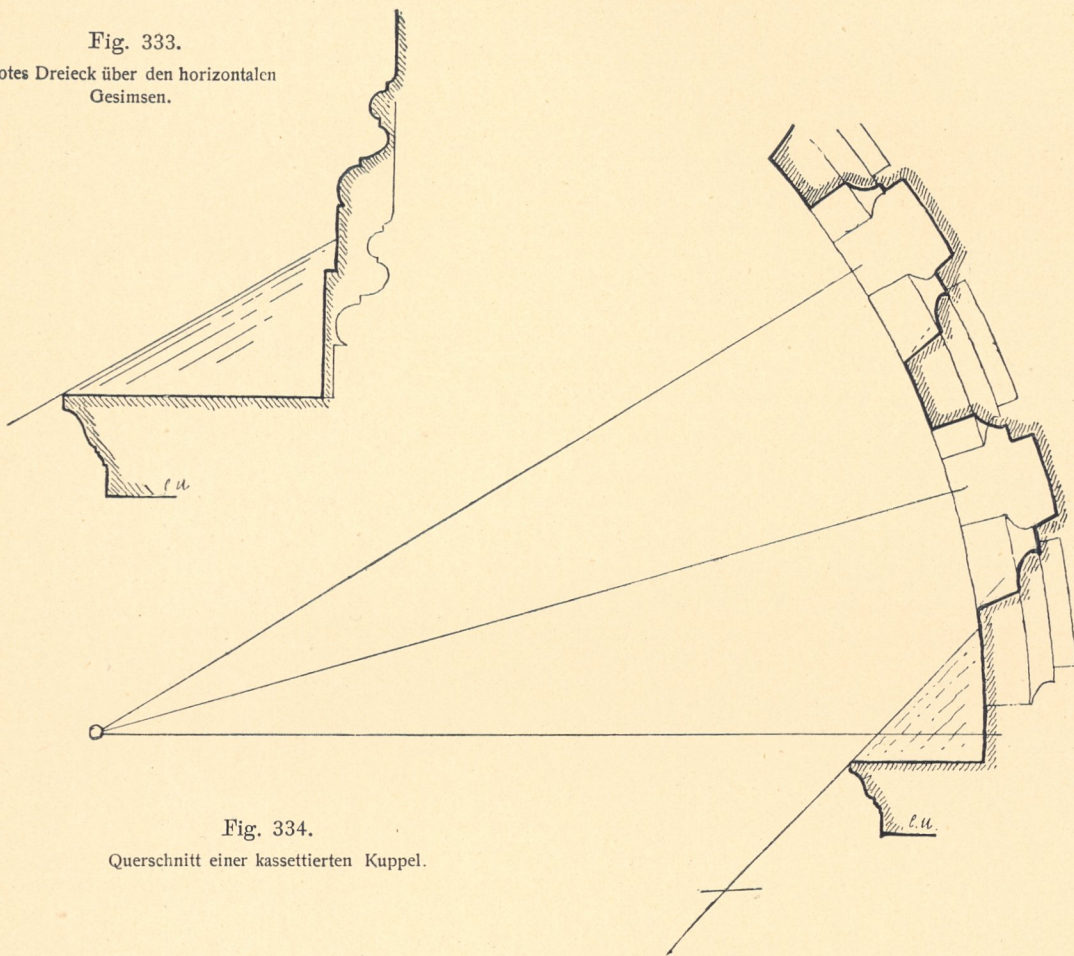


Fig. 334.

Querschnitt einer kassettierten Kuppel.

Diese Unzuträglichkeiten sind als direkte Nachteile des antiken Gesimsesystems und besonders der weit ausladenden horizontalen Platten anzusehen. Der Architekt hat mit diesen Uebelständen zu rechnen und muss sie zu umgehen suchen. Dieselben werden noch mehr im Inneren als im Aeusseren der Gebäude zu Tage treten. Die Hauptgesimse schneiden durch ihre grosse Ausladung in die Verhältnisse der Innenarchitektur ein, besonders bei Wölbungen verdecken sie den Fuss derselben ganz. Der Anfang der Kassetten oder Ornamente muss dementsprechend in die Höhe gerückt werden, bez. die Ausladung der Gesimse verringert werden. Auch die Seitenwangen der Kassetten eines Tonnengewölbes oder einer Kuppel sind je nach ihrer Lage am Kämpfer oder Scheitel des Gewölbes zu verändern, wie die Kassetten in der Kuppel des Pantheon in Rom darthun, Fig. 334.